Montag, den 9. Mai 1932

Opłata pocztowa uiszczona ryczałt

Einzelnummer 15 Grosche

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 128. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 4.—, wöchentlich Zloty 1.—; Ausland: monatlich Zloty 7.—, jährlich Zloty 84.—. Einzelnummer 15 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Lodz, Petrikauer 109** Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508. Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

10. Jahrg.

Linksruck in Frankreich

Großer Erfolg der Linksgruppen bei den gestrigen Kammerwahlen. — 357 Abgeordnete der Linken auf insgesamt 605. — Die Sozialisten gewinnen 19 Mandate.

Paris, 9. Mai. Die gestrigen Stichwahlen zur französischen Kammer haben den Linksgruppen einen durchschlagenden Erfolg gebracht. Der Erfolg der Linken ist noch größer, als man erwarten konnte. Das Ergebnis der gestrigen Stichwahl zusammen mit dem ersten Wahlergebnis ist folgendes: Rechtsstehende 5 (Verlust 2), Marin-Maginot-Parteien 130 (Verlust 14), Rechtsstehende Radikale 61 (Verlust 22), Radikale (Richtung Herriot) 150 (Gewinn 44), Sozialrepublikaner 50 (Gewinn 2), **Sozialisten 130 (Gewinn 19),** Kommunisten 21 Mandate (Gewinn 9).

Kommt ein Linkskartell zustande.

Paris, 9. Mai. Das aus 602 von 605 Wahlbezirken vorliegende Ergebnis der Kammerwahlen deutet einen Ruck nach Links an, den selbst optimistische oder pessimistische Kreise nicht erwartet hatten. Er übertrifft in der Tat noch das Ergebnis von 1924, bei dem die Linksmehrheit in der Kammer über 300 bis 308 Stimmen verfügte. Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen, die allerdings noch in letzter Stunde einige und wesentliche Aenderungen erfahren können, wäre eine ausgesprochene Kartell-Regierung sehr möglich. **Verfügen doch die Linksgruppen in der neuen Kammer über mindestens 357 von 605 Sitzen.** Der Erfolg der Sozialisten, die ihre Kandidatenzahl von 111 auf 130 erhöhen konnten, ist ganz überraschend, während auf der anderen Seite der Rückgang der Marin-Gruppe diesmal ganz besonders aufgefallen ist.

Für die Zukunft wird man also mit zwei Möglichkeiten zu rechnen haben: Entweder bilden die Radikalsozialisten doch noch ein Kartell, was allerdings nach den Erklärungen Herriots sehr unwahrscheinlich erscheint, oder aber es kommt eine Konzentration der Linken-Mitte zustande, die bis zu den Volksdemokraten reichen würde und von der die Gruppe Marins und die Unabhängigen endgültig ausgeschlossen sind. Sozialisten und Radikale werden erst in den nächsten Tagen zur neuen Lage Stellung nehmen. Für die Sozialisten handelt es sich in erster Linie um die Frage, ob sie einer Konzentrationsregierung beitreten würden oder aber in der Opposition bleiben, während die Radikalen nur im wesentlichen darüber entscheiden wollen, gegen welche Partei sie den Anschluß aussprechen wollen.

Kabinett Tardieu bleibt bis Juni.

Nach der Neuwahl des Staatspräsidenten am kommenden Dienstag wird die Regierung Tardieus ihren Rücktritt erklären. Es handelt sich hierbei jedoch lediglich um eine Formsache, die bei dem Wechsel des Staatsoberhauptes üblich ist. Der neue Präsident der Republik wird dem Ministerpräsidenten vorschlagen, die Regierungsgeschäfte vorläufig weiterzuführend und vor Anfang Juni ist daher nicht mit einer Neubildung des Kabinetts zu rechnen. Ob Tardieu allerdings, angesichts des Wahlergebnisses, auf seiner ursprünglichen Absicht bestehen bleibt, sich auch der neuen Kammer vorzustellen, müsse vorläufig noch dahingestellt bleiben.

Bemerkenswert ist der [illegible] **führers Cachin,** der in sei[illegible] einem Sozialisten geschlagen wurde.

England feiert den Sieg der französischen Linken.

London, 9. März. Die englische Presse bringt in großen Zügen Aufmachungen über die französischen Stichwahlen unter der Ueberschrift: „Der sozialistische Sieg in Frankreich" oder „vernichtende Niederlage". Die „Times" schreibt, der Sieg der Linken sei vollständig. Das Wahlabkommen zwischen den Sozialisten und Radikalsozialisten habe seine Früchte getragen und die Radikalsozialisten hätten jetzt die Entscheidung über die Zusammenletzung der neuen Regierung in der Hand. Der Versuch der Rechten, die Ermordung Doumers für Wahlmanöver für sich auszunutzen, sei vollkommen mißlungen. Die „Morningpost" spricht von einem „Erdrutsch nach links". Der „Daily Expreß" weist auf die internationalen Auswirkungen des Wahlsieges der Linken hin. Dieser bedeute eine friedlichere und nachgiebigere Haltung Frankreichs in Genf und Lausanne. Die Politik der Sicherheit vor der Abrüstung werde gemäßigt werden und der französische Standpunkt werde sich dem englischen annähern. Der „Daily Telegraph" sagt: der Erfolg der Linken sei mindestens so groß, wie im Jahre 1924, wenn nicht noch größer. Der liberale „New Chronicle" schreibt: Die Bewegung nach Links habe größeres Ausmaß angenommen, als alle für möglich gehalten hätten. Der „Daily Herald" hält den Sieg der Linken für bedeutend größer als erwartet. Die Bildung eines neuen Linkskabinetts mit Herriot an der Spitze sei sicher.

Das Rätsel um Gorgulow.

Beauftragter der Bolschewisten oder vom Größenwahn Geblendeter?

Das Attentat auf den Präsidenten von Frankreich hat, wie nicht anders zu erwarten war, in der Presse größte Beachtung gefunden. Jetzt ist man insbesondere bemüht, die Motive, von welchen sich der Attentäter leiten ließ, festzustellen. Obzwar alles dafür spricht, daß man es hier mit einem bis zum Irrsinn fanatischen Gegner des Bolschewismus zu tun hat, ist man verschiedenerseits bemüht, die furchtbare Tat den Sowjets zuzuschreiben. Die halbamtliche Pat-Agentur veröffentlicht eine Erklärung des früheren französischen Staatspräsidenten Millerand, worin dieser behauptet, Informationen zu besitzen, das Gorgulow zu den regulären bolschewistischen Kreisen gehört habe. Desgleichen wird eine Erklärung des Führers der russischen Emiranten General Miller veröffentlicht, worin dieser ebenfalls behauptet, daß Gorgulow im Auftrage der Tschreswytschaika gehandelt habe.

Ganz im Gegensatz zu diesen unbewiesenen Behauptungen stehen die Aussagen Gorgulows selbst und seine bisherige Betätigung. In seinem letzten Verhör vor der Polizei gab Gorgulow folgendes an: Aus Frankreich ausgewiesen, flüchtete ich nach Monaco. Ich wollte mich der politischen Propaganda widmen, aber nicht gegen Frankreich, sondern gegen den Bolschewismus. Ich habe in Monaco eine russische national-faschistische, demokratische, antimonarchistische Partei gegründet, die nur 30 bis 40 Mitglieder zählte, welche mich aber nach und nach verlassen haben. Da ich sah, daß die europäischen Staaten den Bolschewismus begünstigen, habe ich beschlossen, eine Aktion zu unternehmen, und den Präsidenten der französischen Republik zu töten, damit Frankreich der Sowjetunion den Krieg erklärt. Ich habe keine Komplicen. Ich bin ganz allein vorgegangen und habe meinen Plan nicht einmal meiner Frau mitgeteilt. Ich bewundere Mussolini und Hitler außerordentlich, aber ich bin weder von den italienischen Faschisten, noch von den deutschen Nationalsozialisten unterstützt worden.



Lebrun
der voraussichtliche Nachfolger des ermordeten französischen Staatspräsidenten.

Albert Thomas gestorbn.

Der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes einem Herzschlag erlegen.

Der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes Albert Thomas ist am Sonnabend abend in einem Pariser Restaurant einem Herzschlag erlegen. Thomas war am Freitag nachmittag, anläßlich der Wahlen, nach Paris gekommen, obgleich seine Gesundheit schon in den letzten [illegible] zu wünschen übrig gelassen hatte. Am Sonnabend [illegible] 10 Uhr fühlte er sich auf der Straße plötzlich [illegible]. Er begab sich in der Nähe des St. Lazare-Bahn[illegible] ein Restaurant, wo er sich einen Rum bestellte. Bevor der Kellner das Getränk brachte, suchte er den Waschraum auf. Da er nach einer halben Stunde noch nicht zurückgekehrt war, ließ der Geschäftsführer den Waschraum gewaltsam öffnen. Es bot sich ein trauriges Bild. Albert Thomas lag leblos mit dem Gesicht auf der Erde. Einige Polizeibeamten brachten ihn nach dem nächsten Krankenhaus, wo die Aerzte den Tod feststellten.

Liquidierung der Diktatur in Brasilien.

Rio de Janeiro, 9 Mai. Die brasilianische Regierung hat beschlossen, Neuwahlen auszuschreiben und die Verfassung am 3. Mai 1933 wieder in Kraft zu setzen.

„Bedrohung des Friedens im Fernen Osten"

Moskau, 6. Mai. Nach einer Chabarowsker Meldung werden einige der auf die provokatorischen Beschuldigungen hin in Charbin verhafteten mehr als hundert sowjetrussischen Bünger von der japanischen Gendarmerie und weißgardistischen Polizisten sowie der chinesischen Polizei verschiedenartigen Foltern unterworfen. Besonders wird die Eingießung einer Tabaklösung in die Nase angewendet.

Es wurde festgestellt, daß der verantwortliche Mitarbeiter in der Direktion der ostchinesischen Eisenbahn, Haiduck, und die Gattin eines Mitarbeiters der Bahn, Owischnikow, gefoltert wurden. Viele Verhaftete liegen in Fesseln. In der Hauptsache nimmt die japanische Gendarmerie die Verhaftungen vor. Nach einem Vorverhör in einem Kellergewölbe des Charbiner japanischen Generalkonsulats werden die Verhafteten nach der Untersuchungsabteilug der chinesischen Polizei geschafft.

Zum Zeichen des Protestes gegen diese unmenschlichen

Methoden erklärten die verhafteten sowjetrussischen Staatsbürger, in den Hungerstreik einzutreten. Die Polizei befahl der Presse, über den Hungerstreik der verhafteten Sowjetbürger absolutes Schweigen zu bewahren.

Der Generalkonsul der Sowjetunion in Charbin, Slawutzki, sandte im Zusammenhang mit den Verhaftungen und den Folterungen von sowjetrussischen Staatsangehörigen in Charbin an den Charbiner diplomatischen Kommissar ein Schreiben, in welchem es heißt, daß er bereits wiederholt auf den provokatorischen Charakter der Tätigkeit weißrussischer Beamter aufmerksam gemacht habe, die absolut unschuldige Sowjetbürger verhaften und sogar offizielle Sowjetbehörden zu kompromittieren versuchen. Gegenüber den Sowjetbürgern werden barbarische Foltern in Anwendung gebracht, um sie zu zwingen, ausgedachte Verbrechen einzugestehen.

Slawutzki drückt seinen energischen Protest gegen diese in ihrer Frechheit beispiellosen Handlungen der weißgardistischen Polizeibeamten aus.

Die Ursachen dieser provokatorischen und sowjetfeindlichen Tätigkeit könnten nur in dem Bestreben gesucht werden, eine Bedrohung der existierenden Beziehungen zwischen der Sowjetunion und der Mandschurei sowie eine Bedrohung des Friedens im Fernen Osten zu schaffen.

Meuterei kommunistischer Matrosen in Peru.

Callao, 9. Mai. Kommunistische Matrosen bemächtigten sich am Sonntag der peruanischen Kreuzer „Almiran de Grau" und „Bolognesi" und setzten die Offiziere gefangen. Die Regierung erklärte sofort das Kriegsrecht und entsandte zur Unterdrückung der Meuterei Marineflugzeuge und 2 U-Boote. Während sich die Besatzung der „Almiran de Grau" sofort ergab, streckte die Besatzung der „Bolognesi" erst die Waffen, nachdem der Kreuzer einen Torpedo-Treffer in Wasserlinie erhalten hatte. Infanterie besetzte die Kreuzer. Nach einer Mitteilung der Regierung ist die Ordnung wieder hergestellt.

Lima, 9. Mai. In ganz Peru ist nach der Uebergabe der beiden Kreuzer „Almiran de Grau" und „Bolognesi" der Belagerungszustand erklärt worden. Die Ruhe scheint wieder hergestellt zu sein. Die Meuterer sind auf der Insel San Lorenzo bei Lima gefangen gesetzt worden und werden vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Der Rädelsführer Pezo ist Kommunist. Wie die peruanische Regierung verlauten läßt, war bereits vor einiger Zeit eine Warnung von einer Londoner Firma eingelaufen, daß am Sonntag in ganz Latein-Amerika kommunistische Aufstände ausbrechen würden. Die peruanische Regierung sei daher auf den Aufstand vorbereitet gewesen.

Die meuternden Matrosen hatten am Sonntag morgen bereits begonnen andere Schiffe und die Küste zu beschießen, als am Ufer starke Truppenabteilungen der Regierung aufmarschierten und Unterseeboote und Flugzeuge gegen die Meuterer eingesetzt wurden. Die Flugzeuge warfen 2 Bomben ab und von einem Unterseeboot wurde ein Torpedo abgeschossen, der den Kreuzer "Bolognesi" traf. Die Meuterer hißten darauf die weiße Flagge und ergaben sich.

In der Nacht zum Sonntag kam es in Lima zu einer großen Studentenkundgebung als Protest gegen die Verhaftung des Oppositionsführers Delatorre. Bei dem Zusammenstoß mit der Polizei wurden 30 Personen verletzt. Auf dem Dach des Palastes waren Maschinengewehre aufgestellt worden. Der Palast ist mit starken militärischen Wachen besetzt worden.

Das Verbrecherschiff unterwegs nach Gdingen.

Kiel, 9. Mai. Der argentinische Kreuzer „Chaco" der gestern mittag vor Cuxhafen eintraf, hat Kurs auf Gdingen genommen. 5 bis 15 Deportierte befanden sich an Bord.

Bischofssitz mit dem Bischof verbrannt.

Santiago de Chile, 9. Mai. Eine ungeheure Feuersbrunst hat den Bischofssitz von Valdivia zerstört. Der Bischof selbst und mehrere andere Personen sind dabei ums Leben gekommen.

Das chinesische Weimar.

Nicht nur Deutschland, auch China hat einstmals einen Fürstenhof besessen, an dem wie in Weimar die Pflege der Dichtkunst und der Wissenschaften in höchster Blüte stand. Es ist Jehol oder Dschehol, die Sommerresidenz der Mandschu-Kaiser. Ehemals vielleicht der reichste Ort der Welt, ist Jehol heute dem Verfall geweiht. Die Tempel und Paläste stehen leer und verlassen, sind fast nur noch Ruinen. Die hauptsächlichsten Kostbarkeiten sind von kleinen, vor allem aber großen Dieben, habgierigen Fürsten und Priestern, geraubt worden. Jehol ist vom Kaiser Kang-hsi gegründet worden. Sein Enkel Chien-lung folgte in der Vorliebe für Jehol ganz den Spuren seines Großvaters, ja er ging noch viel weiter. Chien-lung opferte ein Riesenvermögen für die Tempel und Klöster und ließ außer den bereits vorhandenen weitere 36 Lustschlösser, Pavillons und Sehenswürdigkeiten im Park des Sommerpalastes anlegen. Er erweiterte und verschönerte den Palastbezirk, ließ Seen ausstechen, künstliche Inseln anlegen, gewölbte Brücken bauen. In den Gemächern des „Neuen Palastes" häuften sich die kostbarsten Kunstwerke, die damals in ganz China aufzutreiben waren, die seltensten Handschriften, schwer zugängliche Bücher, bebilderte Werke und Atlanten. Jehol wurde eine Perle im Ring der chinesischen Städte, es wetteiferte an Reichtum mit Peking selbst. Heute ist es aber dem [Ver]fall geweiht. Seine Tempel und Paläste sind beraubt und verlassen, und es wird nicht lange dauern, bis sie völlig zu Ruinen geworden sind. Um dieser verfallenden Stadt ein Denkmal im Gedächtnis der Menschheit zu sichern, ist Sven Hedin nach Jehol gereist und hat die Stadt in elfter Stunde in Wort und Bild festgehalten. In seinem soeben bei F. A. Brockhaus, Leipzig, erschienenen Buch „Jehol, die Kaiserstadt", dem 65 Photos, 13 Handzeichnungen des Verfassers selbst und ein Lageplan beigegeben sind, feiert die der Vernichtung geweihte Residenz glanzvolle Auferstehung.

Tagesneuigkeiten.

Die Aushebung des Jahrganges 1911.

Am Dienstag, dem 10. Mai, haben sich folgende militärpflichtigen jungen Männer den militärischen Aushebungskommissionen zu stellen:

Vor der Aushebungskommission 1 in der Narutowicza 75 die Militärpflichtigen des Jahrganges 1911, die im Bereiche des 3. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben B von Ba—Bo beginnen.

Vor der Aushebungskommission 2 in der Ogrodowa 34 die Militärpflichtigen des Jahrganges 1911, die im Bereiche des 1. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben K beginnen.

Vor der Aushebungskommission 3 in der Kosciuszko-Allee 21, die Angehörigen des Jahrganges 1910, Kat. B, die im Bereiche des 3. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben S, Sz, Sch, U, Z beginnen.

Vor der Aushebungskommission des Lodzer Kreises, Narutowicza 56, die Rekruten aus der Stadt Zgierz mit den Namen, die mit den Buchstaben R und S beginnen.

Die militärpflichtigen Männer haben sich den Aushebungskommissionen um 8 Uhr im nüchternen und sauberem Zustande zu stellen und die erforderlichen Dokumente mitzubringen. (a)

Die Ziegeleiarbeiter gegen die Herstellung von Ziegeln durch Heimarbeiter.

Gestern fand eine Versammlung der Arbeiter der keramischen Industrie statt, in der vor allem gegen die Konkurrenz seitens der Heimarbeiter protestiert wurde. Es komme nämlich in letzter Zeit häufig vor, daß Landleute, die in der Gegend von der Dombrowskastraße bis zum sogenannten Mlynek wohnen, Ziegel produzieren, wobei sie 2 bis 3 Arbeiter anstellen, die den auf dem Lande dieser Bauern vorhandenen Lehm graben und zu Rohziegeln verarbeiten. Die Besitzer verkaufen diese Ziegel darauf an Ziegeleibesitzer, von denen sie dann gebrannt und in den Handel gebracht werden. Die hierbei beschäftigten Arbeiter werden weder im Arbeitslosenfonds noch in der Krankenkasse versichert und sind 12 bis 14, ja sogar 16 Stunden am Tage beschäftigt. Den Ziegeleiarbeitern wird dadurch eine gewisse Konkurrenz bereitet. Die versammelten Arbeier beschlossen, den Arbeitsinspektor auf diese Konkurrenz seitens der Landleute aufmerksam zu machen und zu ersuchen, die auf diese Weise Ziegel produzierenden Landleute zu zwingen, die bei ihnen beschäftigten Arbeiter nur acht Stunden am Tage zu beschäftigen und sie in der Krankenkasse und im Arbeitslosenfonds versichern zu lassen. (a)

Die Botschaft hör' ich wohl . . .

Wie mitgeteilt wird, soll Lodz in dieser Woche von der Landeswirtschaftsbank Mittel erhalten, die im Auftrage des Komitees für den Ausbau der Stadt den Besitzern solcher Häuser zuerkannt wurden, die einen Bau begonnen hatten, ihn aber nur bis unter das Dach gebracht hatten. Für den Ausbau solcher Häuser soll Lodz anderthalb Millionen Zloty erhalten. (a)

Falsche 5-Zloty-Münzen.

In den letzten Tagen sind in unserer Stadt falsche 5-Zlotystücke im Verkehr erschienen, die leicht von den echten zu unterscheiden sind, da besonders die Kanten nicht so scharf ausgeprägt sind, wie auf den echten Münzen. (a)

Eine 70jährige betrunkene Greisin im Rinnstein.

Die Passanten der Andrzejastraße waren gestern Zeugen eines eigenartigen Vorfalles. Eine durch diese Straße gehende Greisin verriet deutliche Anzeichen von Trunkenheit und bald lag sie auch im Rinnstein. Die herbeigekommene Polizei stellte fest, daß dies die im Hause Gdanskastraße 65 wohnhafte 70jährige Josefina Kalinowska war. Es wurde der Arzt der Rettungsbereitschaft herbeigerufen, der der Frau Hilfe erwies, worauf sie von der Polizei wegen Trunkenheit zur Verantwortung gezogen wurde. Es dürfte dies der erste Fall sein, daß eine so bejahrte Person weiblichen Geschlechts wegen dieses Vergehens bestraft wird. (a)

Schlägereien und Messerstechereien.

Im Hause Sobieskistraße 2 wurde der daselbst wohnhafte Adam Magnowski von Wohnungsnachbarn durch Messerstiche am Kopfe und Halse schwer verletzt. — An der Ecke der Straße des Kaniower Schützenregiments und der 6. Sierpnia wurde der Kochanowskistraße 21 wohnhafte Boleslaw Sokol von unbekannten Rowdies überfallen und verprügelt, wobei ihm verschiedene Messerstiche beigebracht und die Nase zertrümmert wurde. — An der Ecke der Marysinska- und Brzezinskastraße kam es zwischen dem Kalenbachstraße 14 wohnhaften Stanislaw Kacperski und dem 31jährigen Feliks Adamczewski, ohne ständigen Wohnort, zu einer Schlägerei, die von der Polizei liquidiert wurde, worauf die beiden Raufbolde nach dem Kommissariat mitgenommen wurden, wo ihnen vom Arzt der Rettungsbereitschaft Hilfe erwiesen wurde. (a)

Vor dem Hause Limanowskistraße 5 wurde gestern abend der Kalenbachstraße 12 wohnhafte beschäftigungslose 34jährige Weber Chaskiel Grünfeld von einigen Raufbolden überfallen, die ihm mit Messern verschiedene Verletzungen am Gesicht beibrachten. — Im Korridor des Hauses Kalenbachstraße 12 kam es zwischen Bewohnern dieses Hauses zu einer Auseinandersetzung, in deren Verlauf der 17jährigen Schuhmacherstochter Rahel Goldfarb mit einem Messer Schnittwunden im Gesicht beigebracht wurden. (a)

Blutige Familienauseinandersetzung.

Im Hause Franciszkanskastraße 41 kam es gestern zwischen den Brüdern Chaim Schlojma und Abram Tragsbetrüger zu einer Auseinandersetzung. Die beiden warfen ihren 54jährigen Vater Srul Jankel Tragsbetrüger aus der Wohnung nachdem sie ihn vorher mißhandelt hatten. Die beiden sauberen Söhne mußten jedoch bald das Feld räumen, da die Nachbarn für den Vater Partei ergriffen und sie verprügelten. Allen drei Personen mußte vom Arzt der Rettungsbereitschaft ein Verband angelegt werden. (a)

Ein Kind in die Senkgrube gestürzt.

Gestern abend fiel der bei seinen Eltern im Hause Nowo-Zarzewskastraße 25 wohnhafte 2jährige Jan Pawlak in den Abort. Er konnte erst nach längeren Bemühungen seitens der Hausbewohner an die Oberfläche gebracht werden. Das Kind hatte das Bewußtsein verloren und wurde erst vom Arzt der Rettungsbereitschaft durch Anwendung von Wiederbelebungsmitteln zu Bewußtsein gebracht. In abgeschwächtem Zustande überführte der Arzt das Kind darauf nach dem Anne-Marien-Krankenhause. (a)

Ausgesetzes Kind.

Im Korridor des Hauses Franciszkanskastraße 39 wurde in Lumpen gehüllt ein etwa 3 Monate altes Kind weiblichen Geschlechts gefunden. Das Kind wurde dem Findlingsheim überwiesen. (a)

Unter den Rädern eines Autos.

In der Pabjanickastraße wurde der die Straße überschreitende 34jährige Stanislaw Kustrzewski aus Ruda-Pabianicka von einem Kraftwagen zu Boden geschleudert, überfahren und am Kopfe sowie an den Beinen schwer verletzt. Nach Anlegung eines Verbandes wurde der Verunglückte nach dem Bezirkskrankenhaus überführt. Sein Zustand gibt zur Besorgnis Anlaß. (a)

Beim Baden verbrüht.

Im Hause Drewnowskastraße 114 sollte der 7jährige Zdzislaw Pietrzak gebadet werden. Als er bereits in der Wanne saß, übergoß man ihn mit einem Kessel Wasser, da man annahm, daß dieses noch kalt sei. Es erwies sich jedoch, daß das Wasser heißer war, als angenommen wurde. Der Knabe trug recht schwere Brühwunden davon. Es wurde der Arzt der Krankenkasse herbeigerufen, der den Knaben nach dem Anne-Marien-Krankenhause überführen ließ. (a)

Die Flucht aus dem Leben.

Im Hause Zachodniastraße 19 wohnte bei dem Hauswächter die 21jährige Kazimiera Knebelska, die seit längerer Zeit beschäftigungslos war. Da es ihr trotz eifriger Bemühungen nicht gelang, eine Beschäftigung und Erwerbsmöglichkeit zu finden, so beschloß sie, ihrem Leben eine Ende zu machen. Sie kaufte für die letzten paar Groschen Salzsäure und trank davon. Bald darauf hörten die Hausbewohner das Stöhnen der Knebelska. Es wurde ein Arzt der Rettungsbereitschaft herbeigerufen, der bei der Lebensmüden eine Magenspülung vornahm und sie im bedenklichem Zustande nach dem Krankenhause in Radogoscz überführen ließ. — In seiner Wohnung im Hause Wilczastraße Nr. 11 verübte der 34jährige Kazimierz Jozwiak einen Selbstmordversuch, indem er sich erhängen wollte. Die eben ausgegangene Frau des Lebensmüden kehrte jedoch in dem Moment zurück und rief Hilfe herbei. Auch der Arzt der Krankenkasse erschien bald darauf und brachte ihn wieder ins Bewußtsein zurück. (a)

Die im Hause Wawelskastraße 7 wohnhafte 20jährige Leokadja Borowczyk hatte vor längerer Zeit ihre Beschäftigung verloren und bald waren auch die Ersparnisse erschöpft. Alle Bemühungen, wieder einen Erwerb zu finden, verliefen ergebnislos. Sie kaufte daher für die letzten Groschen eine giftige Flüssigkeit und trank diese als sie gestern abend allein in der Wohnung war. Als man endlich auf sie aufmerksam wurde, rief man die Rettungsbereitschaft an, deren Arzt bei der Lebensmüden eine Magenspülung vornahm und sie nach dem Krankenhause in Radogoszcz überführen ließ. (a)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

J. Koprowski, Nowomiejska 15; S. Trawkowska, Brzezinska 56; M. Rozenblum, Srodmiejska 21; M. Bartoszewski, Petrikauer 95; J. Klupt, Kontna 54; L. Czynski, Rzgowska 59.

Die gestrigen Gewitterschäden.

Ueber unsere Stadt zog gestern ein heftiges Gewitter hinweg, das mit einem starken Sturm verbunden war. In der Stadt selbst wurde kein Schaden angerichtet, doch ist dies in der näheren Umgegend der Fall. Auf der Chaussee nach Alexandrow wurden mehrere Telegraphensäulen umgerissen. In eine Telegraphensäule schlug der Blitz ein, der die Säule herausriß. Kurze Zeit nach dem Gewitter wurden die gestörten Leitungen wieder hergestellt. Im Dorf Kaly bei Lodz schlug der Blitz in das Anwesen des Bauern Kazimierz Janowisk ein. Das Dach des Wohnhauses fing Feuer, das aber von den Dorfbewohnern nach kurzer Zeit gelöschöt werden konnte. (p)

Auch in Konstantynow schlug der Blitz in ein Wohn[illegible]r Blitz nahm seinen Weg [illegible] den Ofen und drang in die [illegible] der Familie Paster. Frau Paster wurde vom Blitz getroffen. Sie wurde betäubt und erlitt ernstliche Brandwunden. In Lublinek bei Konstantynow schlug der Blitz ebenfalls in ein Wohnhaus. Hier wurden drei Personen vom Blitz getroffen, und zwar Mutter, Tochter und Sohn. Die Frau trug sehr gefährliche Verletzungen davon.

Tagesneuigkeiten.

Die städtischen Saisonarbeiter aufgenommen.

Gestern hat der Magistrat die Saisonarbeiten aufgenommen, für die bisher 1000 Arbeiter angestellt worden sind. Die erste Arbeiterpartie in einer Anzahl von 200 Männern und 35 Frauen wird bei den Plantationsarbeiten Beschäftigung finden. Die zweite Partie wird ab Donnerstag, den 12. d. M., in einer Anzahl von 200 Männern und 35 Frauen beschäftigt werden und zwar gleichfalls bei den Plantationsarbeiten.

Angefangen von Dienstag, den 17. d. M., wird die Zahl der Arbeiter auf den Plantagen eine weitere Vergrößerung um 200 Männer und 35 Frauen erfahren, worauf ab Dienstag, den 20. Mai, noch eine vierte Partie angestellt werden soll. Insgesamt werden bei den Plantationsarbeiten 1000 Arbeiter Beschäftigung finden. Alle werden 3 Tage in der Woche tätig sein.

Außerdem werden in der Woche nach den Feiertagen noch 800 Arbeiter bei Bau- und Pflasterungsarbeiten angestellt werden. Diese werden gleichfalls 3 Tage in der Woche arbeiten. Hinsichtlich der Arbeiten für den Bau der Kanalisation wird die Frage in dieser Woche entschieden werden, da sowohl die Wojewodschaft als auch der Lodzer Magistrat bei den diesbezüglichen Behörden Bemühungen unternommen haben, um Kredite für diese Arbeiten zu erlangen. Die Behörden der Stadt und Wojewodschaft sind bemüht, die Zahl der bei den Saisonarbeiten beschäftigten Personen auf der gleichen Höhe zu erhalten, wie im vorigen Jahre. (a)

Ziegeleibesitzer terrorisiert die Arbeiter.

Weil sie den Arbeiterverbänden angehören.

Der Besitzer der Ziegelei in der Obywatelskastraße 49, Albin Schutz, hatte vor einigen Tagen seinen Arbeitern erklärt, daß er vier Arbeiter entlassen müsse, da diese dem Verband angehören. Wenn diese Arbeiter nicht sofort die von ihnen bewohnten Wohnungen räumen, würde er alle Frauen der Arbeiter, die ebenfalls in der Ziegeleit beschäftigt sind, entlassen. Von dieser Anordnung betroffen sind insgesamt 18 Personen. Obgleich die Arbeiter diese Forderung ablehnten, stellte Herr Schulz die neuen Arbeiter an. Die Frauen, denen der Verlust der Arbeit droht, warfen sich auf die Neuangestellten und verprügelten sie. Man mußte Polizei herbeirufen, die die Ordnung wieder herstellte. Die Arbeiterverbände werden heute bei den maßgebenden Stellen Schritte unternehmen. (p)

Ablehnung einer Lohnliste durch das Arbeitsinspektorat.

Die Ziegeleibesitzer haben dem Arbeitsinspektorat die neue Lohntabelle für die in der keramischen Industrie beschäftigten Arbeiter zur Bestätigung eingesandt. Da diese Liste ohne Einverständnis der Arbeiter aufgestellt worden ist, wurde sie vom Arbeitsinspektor als einseitig abgelehnt. In den bisher in Betrieb genommenen Ziegeleien werden vorläufig die Lohnsätze des vergangenen Jahres angewandt, mit Ausnahme in der Ziegelei von König, in der sich die Arbeiter mit einer Herabsetzung der Löhne einverstanden erklärt haben. (p)

Die Aushebung des Jahrganges 1911.

Am Mittwoch, dem 11. Mai, haben sich folgende militärpflichtigen jungen Männer den militärischen Aushebungskommissionen zu stellen:

Vor der Aushebungskommission 1 in der Narutowicza 75 die Militärpflichtigen des Jahrganges 1911, die im Bereiche des 3. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben B, von Br bis Bz sowie mit L beginnen.

Vor der Aushebungskommission 2 in der Ogrodowa 34 die Militärpflichtigen des Jahrganges 1911, die im Bereiche des 1. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben O, T, W und Z beginnen.

Vor der Aushebungskommission 3 in der Kosciuszko-Allee 21, die Angehörigen des Jahrganges 1910, Kat. B, deren Namen mit den Buchstaben A, B, C, H, Ch, I(i), J(j) beginnen.

Die militärpflichtigen Männer haben sich den Aushebungskommissionen um 8 Uhr im nüchternen und sauberem Zustande zu stellen und die erforderlichen Dokumente mitzubringen. (a)

Meldevorschriften für Militärpersonen.

Die neuen Meldevorschriften haben eine Anzahl weitgehender Aenderungen in dem bisherigen Meldesystem erfahren, ebenso wie auch die Notwendigkeit einer Abmeldung jeder, wenn auch nur vorübergehender Wohnungsveränderung aufgehoben wurde. Wer z. B. vorübergehend verreist, um sich zu Kur- oder Handelszwecken oder zum Studium nach dem Auslande zu begeben, oder auch in die Sommerfrische fährt, ist nicht zur Abmeldung verpflichtet, selbst wenn die Abwesenheit 1—2 Jahre dauert. Das bezieht sich jedoch allein auf Personen, die der Meldepflicht im Militärbüro nicht unterliegen. Das Militärbüro des Magistrats gibt nun bekannt, daß die Besitzer und Verwalter von Häusern die bisherigen Vorschriften im Verhältnis zu Personen einzuhalten haben, die der militärischen Registrierung unterliegen, und zwar der registrierten männlichen Personen der Jahrgänge 1912 und 1913, der Rekruten der Jahrgänge 1911, 1910 und der älteren, ferner der Reservisten bis zum Jahrgang 1883 einschließlich. Da die obligatorischen Vorschriften über die militärische Registrierung die Pflicht auferlegen, jeden Wohnungswechsel anzumelden, falls die Abwesenheit länger als 2 Monate dauern soll, so muß in jedem solchen Falle eine Meldung im Militärbüro des Magistrats erfolgen. Die Anmeldung einer Veränderung des Wohnungsortes hat auf die gewöhnliche Anmeldung keinen Einfluß, da dieselbe nicht vorgenommen zu werden braucht. (a)

Die Preise steigen.

Gestern früh wurde wiederum eine steigende Tendenz der Preise für Eier, Milch, Mehl und Gemüse festgestellt, trotzdem dies durch nichts zu begründen ist. Auch die Bäcker wollen eine weitere Preiserhöhung durchsetzen, was durch die andauernde Preissteigerung für Mehl auf den in- und ausländischen Märkten zu erklären ist. Eier-, Butter- und Fleischwaren sind teurer geworden, was eine bedeutende Belastung der Arbeiter- und Angestellten-Haushalte bedeutet. (b)

Vor dem Bau der Kleinbahn Lodz — Wisniowa Gora — Tomaschow.

Am Sonnabend fand im Magistrat unter Vorsitz des Vizepräsidenten Rapalski eine Sitzung in Sachen der Realisierung der im Besitz des Magistrats befindlichen Konzession zum Bau der Kleinbahn Lodz—Wisniowa Gora—Tomaschow statt. Es wurde ein Organisationskomitee für den Bau dieser Bahn gewählt, dem angehören: der Präses der Lodzer Kreditgesellschaft Pogonowski, Hypothekenrichter Konarzewski, Handelsrichter Librach, Rechtsanwalt Kempner, Rechtsanwalt Kurczynski, W. Groszkowski, Graf Ostrowski, der Direktor der Warschauer Diskontbank Pruszycki, Stv. Bialer, Prof. Ing. Lott, Ing. Brzozowski u.a. Der Magistrat ist an der Gesellschaft mit 20 Prozent beteiligt.

Die Infektionskrankheiten in Lodz.

Im Laufe der vergangenen Woche, d. i. vom 1. bis 7. Mai, wurden der Gesundheitsabteilung des Magistrats folgende Fälle von ansteckenden Krankheiten in Lodz gemeldet: Bauchtyphus 8 (in der Vorwoche 6), Scharlach 12 (8), diphterie 17 (26), Masern 58 (74), Rose 2 (5), Keuchhusten 29 (42), Wochenbettfieber 6 (12). Insgesamt wurden demnach in der vergangenen Woche in Lodz 132 Fälle von ansteckenden Krankheiten registriert (in der Vorwoche 174 Fälle).

Die außerordentlichen Arbeitslosenunterstützungen im April.

Nach Angaben des Unterstützungsamtes des Magistrats wurde die außerordentliche Unterstützung für den Monat April an 3940 Personen ausgezahlt, und zwar erhielten: 89 Personen zu 40 Zloty, 1644 Personen zu 32, 2107 zu 20 und 100 Personen zu 10 Zloty. Insgesamt wurden im April 99 308 Zloty ausgezahlt.

Registrierung der Arbeitslosen für die außerordentlichen Unterstützungen.

Der Lodzer Magistrat gibt bekannt, daß das städtische Unterstützungsamt in der Zeit vom 9. bis 14. Mai 1932 die Registrierung der Arbeitslosen für die außerordentliche Arbeitslosenunterstützung für Mai vornimmt, u. zw im Lokal des Amtes, Zeromskiego 44, täglich von 8.15 Uhr bis 14 Uhr.

Arbeitslose, in deren Familie, mit der sie zusammenwohnen, wenigstens ein Mitglied arbeitet, können diese Unterstützung n i c h t erhalten.

Die Registrierung der Arbeitslosen geschieht in folgender Reihenfolge:

Dienstag, den 10. Mai — G H I(i) J(j).
Mittwoch, den 11. Mai — K, L.
Donnerstag, den 12. Mai — M. N, O, P.
Freitag, den 13. Mai — R, S, T, U.
Sonnabend, den 14. Mai — W, Z.

Das Recht zu dieser Unterstützung haben nur Arbeitslose, die:

1. eine Familie zu ernähren haben und mindestens seit dem 1. Januar 1930 in Lodz wohnen.
2. nach dem 1. Januar 1932 das Unterstützungsrecht aus dem staatlichen Arbeitslosenfonds erschöpft haben;
3. keinerlei Unterstützung aus dem Arbeitslosenfonds erhalten und seit dem 1. Januar 1931 mindestens 4 Wochen in einem Unternehmen gearbeitet haben, das der gesetzlichen Arbeitslosenversicherung unterliegt;
4. seit dem 1. Januar 1930 wenigstens durch zehn Wochen in einem Unternehmen gearbeitet haben, das der gesetzlichen Arbeitslosenversicherung unterliegt;
5. keine Krankenkassenunterstützung beziehen;
6. keine Unterstützung oder Invalidenrente beziehen;
7. keinerlei Vermögen besitzen oder irgendwelche feste oder vorübergehende Einkünfte haben, die einer eventl. Unterstützung gleichkommen.

Bei der Registrierung zur Unterstützung sind die entsprechenden Dokumente mizubringen.

Die Schuld der Susanne Mariski

Roman von Margarete Ankelmann

[39

Ein wahrer Sturm setzte ein, nach dieser Erzählung Sagenheims. Ein lautes Durcheinander, aus dem sich allmählich erst die einzelnen Stimmen lösten. Und diese Stimmen verurteilten ausnahmslos aufs härteste die Frechheit und Unverfrorenheit der jungen Frau, waren sich völlig klar darüber, daß es die Pflicht des Freundes sei, dem betrogenen Ehemann reinen Wein einzuschenken.

„Ja, das ist alles schön und gut, meine Herrschaften", antwortete Sagenheim. „Das hat sich mein Freund schon lange selbst gesagt; auf der anderen Seite bringt er es schwer über sich, den Fabrikanten — der seine Frau anscheinend über alles liebt — aus seinem Glück zu reißen und andererseits die Frau ins Elend zu stoßen."

„Mein lieber Hans", ließ sich da der Geheimrat Malsenhausen vernehmen, „die Bedenken deines Freundes in Ehren; aber ich halte es für unehrenhaft, den Fabrikanten im unklaren zu lassen über die Art der Frau, der er seinen Namen gegeben hat. Und ich möchte dich bitten, mir unter vier Augen Näheres mitzuteilen; ich fühle mich verpflichtet, den Ahnungslosen aufzuklären, falls dein Freund seine Bedenken nicht zu überwinden vermag."

„Sind Sie derselben Meinung, Herr Heiden?" wandte sich Sagenheim an Peter, mit einem leichten Seitenblick Susanne streifend, die wie leblos in ihrem Sessel lehnte.

„Ja, Herr Sagenheim, das brauchen Sie wohl nicht erst zu fragen. Es wird keinen Mann geben, der auf seinen Namen etwas hält, und der dann anderer Meinung sein kann. Es ist selbstverständlich, daß man den Fabrikbesitzer aufklären muß. Und ich bin fest überzeugt davon, daß der betrogene Ehemann — wenn es ihn im ersten Augenblick vielleicht auch schmerzen mag — sich klar darüber ist, welchen Weg er zu gehen hat. Er wird die Tür öffnen und er wird zu seiner Frau sagen: Bitte, meine Liebe, geh deiner Wege — wir haben von jetzt ab nichts mehr miteinander zu schaffen! Sind Sie nicht meiner Meinung, meine Freunde?"

Peter Heiden fand von allen Seiten völlige Zustimmung, bis der Hausherr plötzlich aufstand.

„Aber jetzt, meine lieben Gäste, haben wir genug von diesem wenig erfreulichen Thema. Wir sind zusammengekommen, um fröhlich zu sein. Freuen wir uns, daß es bei uns auf unseren Gütern keine solche Geschichten gibt; danken wir Gott, daß unsere Frauen ehrbar sind und edel. Stoßen wir an auf die Tugend und die Schönheit unserer Frauen!"

Klirrend stießen die Gläser aneinander. Das Gespräch nahm eine andere, heitere Richtung an.

Nur Susanne konnte sich begreiflicherweise nicht so schnell von dem Bann lösen, der die ganze Zeit über auf ihr gelegen hatte! Zuerst hatte sie fliehen wollen, gleich zu Anfang, als sie merkte, was Sagenheim beabsichtigte. Aber sie war sitzengeblieben, wie festgeschmiedet. Sie mußte zuhören, koste es, was es wolle.

Sie mußte zuhören, wie dieser Schurke ihr Schicksal aufrollte, wie er alles lügenhaft verdrehte, wie er zynisch und gemein die Unwahrheit sagte.

Und sie mußte zuhören, wie ihr Mann seine Meinung äußerte, die sie traf wie ein Schlag ins Gesicht. Weit vorgebeugt hatte sie dagesessen, auf ihren Mann starrend. Wie unbeugsam er war, wie starr in seinen Rechtsbegriffen!

Sie hatte also allen Grund gehabt, ihre Schuld zu verschweigen; seine Liebe wäre nicht groß genug gewesen, ihr zu vergeben.

Freilich, so wie Sagenheim diese Geschichte erzählt hatte, so entstellt und häßlich, mußte sie auf einen Mann wie Peter abstoßend wirken. Vielleicht, wenn er die Wirklichkeit erfuhr — vielleicht würde er dann anders urteilen, milder und weicher. Aber das mit dem Kinde — das würde er doch nicht verzeihen können.

Die Gedanken stürmten durch Susannes Kopf; sie war nicht fähig, sich an der Unterhaltung zu beteiligen.

Bis Hans Sagenheim sein Glas gegen sie erhob.

„Auf das spezielle Wohl unserer schönsten Frau!"

Susanne mußte mit ihm anstoßen, wenn sie nicht auffallen wollte, mußte in das lächelnde Gesicht sehen, das sie am liebsten von sich gestoßen hätte.

In diesem Augenblick kam die Hausfrau, die in einem anderen Zimmer getanzt hatte.

„Schnell, meine lieben Gäste! Es ist an der Zeit, daß wir die Lampions nehmen zum Umzug durch den Park. Jeder Herr führt die Dame, die gerade in seiner Nähe ist."

Er erfolgte ein allgemeiner Aufbruch. Die Diener verteilten die bunten Papierlaternen, und der Zug setzte sich in Bewegung.

Susanne hatte es nicht verhindern können, daß sie mit Hans Sagenheim zusammen ein Paar bildete. Auch das nicht, daß er sich so lange zurückhielt, bis sie beide den Schluß der Paarreihe darstellten.

Er hatte ihren Arm durch den seinen gezogen; willenlos ließ sie sich von ihm fortziehen.

Der Zug ging durch den Park, durch dessen hohe Bäume das Mondlicht gespenstisch schimmerte.

Die hohen Baumgruppen versperrten häufig die Aussicht auf die Spitze des Zuges, und es bedurfte nicht einmal großer Anstrengungen, daß Susanne und Sagenheim plötzlich allein standen, getrennt von den anderen Paaren.

Sagenheim zog Susanne hinter ein dichtes Gesträuch, nachdem er sorgsam ihre Lampions verlöscht hatte.

Susanne war vor Angst und Schrecken wie gelähmt; sie hatte Mühe, das Zittern ihres Körpers zu ertragen mußte schwer nach Atem ringen.

Angstverzerrt, totenbleich sah sie ihrem Peiniger ins Gesicht, das sie im Mondlicht deutlich erblicken konnte. Die Augen des Mannes funkelten höhnisch.

„Hast du gehört, mein Mäuschen, was dein Mann gesagt hat? Fürchtest du dich nicht vor dem Augenblick, wenn dein herrlicher Gatte alles erfährt, wenn er dich aus dem Hause schickt?"

Ein Liebestrank für 50 Zloty.

Naives Dienstmädchen und schlaue Betrügerin.

Vorgestern wurde das Petrikauer 64 wohnhafte 24-jährige Dienstmädchen Josefa Melan von seinem Bräutigam, dem Zurawia 43 wohnhaften Waclaw Grzelik empfindlich verprügelt. Es mußte daher die Rettungsbereitschaft in Kenntnis gesetzt werden, deren Arzt dem Mädchen Hilfe erwies.

Dieser Vorfall wäre an und für sich nicht weiter interessant, da sich ähnliche Sachen öfter zutragen, ohne daß davon weiter Notiz genommen wird. Dagegen ist die Ursache der Auseinandersetzung zwischen den Brautleuten umso interessanter. Die beiden Leute waren bereits seit 5 Jahren miteinander bekannt. Der praktische Bräutigam verschob jedoch die Heirat immer von einer Woche auf die andere und von einem Monat auf den anderen, da er angeblich erst Geld zur Anschaffung der Wohnungseinrichtung verdienen müsse. Die Melan befragte nun ihre Berufsgenossinnen und Bekannten um Rat, da sie glaubte, er verschiebe die Hochzeit absichtlich, um sich mit einer anderen zu verheiraten. Vor einigen Tagen erschien nun bei dem naiven Dienstmädchen eine Wahrsagerin, die der Melan die Zukunft voraussagte, die nicht gerade sehr rosig ausfiel. Schließlich sagte sie, sie habe für den hartnäckigen Bräutigam ein Mittel, das ihn zur baldigen Eheschließung bewegen werde. Das Mittel war nicht billig, da es sehr schwer zu erlangen sei und nur einmal im Jahre nachts usw. gefunden werden könne. Die Melan händigte der Wahrsagerin 50 Zloty ein und erhielt verschiedene Kräuter und Blätter, aus denen sie einen Tee bereiten und ihn dem Bräutigam zu trinken geben sollte. Als Grzelik nun gestern bei seiner Braut war, bemerkte er, daß sich das Mädchen etwas anders als sonst bei der Zubereitung des Tees verhielt, was in ihm den Verdacht aufkommen ließ, daß sie ihn vergiften wolle. Er rührte daher das Getränk nicht an, sondern verabreichte seiner Braut auch noch eine Tracht Prügel.

Es scheint jedoch, als ob das Zaubermittel nun doch bald zu einer Eheschließung zwischen den beiden jungen Leuten führen sollte, womit das Mittel doch seinen Zweck erreicht hätte. Nebenbei hat auch die Polizei noch Ermittelungen angestellt, um die raffinierte Kräuterhändlerin und Wahrsagerin zur Verantwortung zu ziehen.

Falsche Nachrichten über eine Anleihe für Lodz.

Verschiedene Lodzer Zeitungen haben dem Pressebüro „Bip" zufolge die Nachricht über eine angebliche Anleihe für die Stadt Lodz gebracht. Wie nun vom Lodzer Magistrat mitgeteilt wird, werden keinerlei Anleiheverhandlungen seitens der Stadtverwaltung geführt und alle diesbezüglichen Meldungen sind frei erfunden.

Lodzer Schüler schreiben über Sparsamkeit.

In der letzten Sitzung des Komitees zur Förderung der Sparsamkeit in den Volksschulen wurden die Preise für den am 1. März ausgeschriebenen Konkurs über die beste Abhandlung eines Schülers über Sparsamkeit bestimmt. Insgesamt wurden 80 Arbeiten eingesandt, davon in der ersten Gruppe 14, in der zweiten 9, in der dritten 6 und in der vierten Gruppe 51 Arbeiten. 16 Arbeiten wurden vom Konkurs ausgeschlossen, da sie den Bedingungen nicht entsprachen. In der ersten Gruppe erhielt den ersten Preis in Höhe von 75 Zloty die Schülerin der 7. Klasse des Mädchengymnasiums „Wiedza" Luba Glücksmann. In der vierten Gruppe erhielt den 1. Preis von 50 Zloty die Schülerin der 3. Klasse der Volksschule in Widzew Genowefa Malinowska; den 2. Preis derselben Gruppe in Höhe von 30 Zloty — die Schülerin der deutschen Volksschule (Rzgowska 62) Hani Gerhardt; den 3. Preis der vierten Gruppe — der Schüler der 7. Klasse der Volksschule Nr. 72 Stanislaw Juszczyk. Die zuerkannten Preise wird die Arbeiterbank auszahlen. In der zweiten und dritten Gruppe des Konkurses wurden wegen Einsendung ungenügender Arbeiten keine Preise zuerkannt.

Eine Diebin, die sich als Wohltäterin ausgibt.

Seit einiger Zeit werden die Wohnungen verschiedener hiesiger jüdischer Einwohner von einer Frau aufgesucht, die sich als Vertreterin dieser oder jener Wohltätigkeitsinstitution ausgibt und den Leuten mitteilt, daß die Institution beschlossen habe, der in Frage kommenden Person eine Geldunterstützung zu gewähren. Bei dieser Gelegenheit läßt die „Wohltäterin" in unbeobachteten Augenblicken verschiedene Gegenstände aus den Wohnungen verschwinden. Bemerkenswert ist hierbei die Tatsache, daß sich die Diebin bisher stets Witwen und alleinstehende Frauen zu ihren Opfern ausersehen hatte. In welch dreister Weise die Gaunerin hierbei zu Werke geht, beweist die Tatsache, daß allein gestern acht ihrer Opfer sich an den hiesigen jüdischen Wohltätigkeitsverein gewandt haben. (ag)

Spiritusliebhaber.

Dem Dolnastraße 6 wohnhaften Henryk Leszczynski, der in einer Spirituosenhandlung als Expedient angestellt ist, wurde eine Kiste Spiritus gestohlen. Als er gestern die Getränke den einzelnen Kundengeschäften zustellen wollte, wurde ihm in der Dworskastraße eine Kiste mit 25 Flaschen entwendet. Er meldete dieses sofort der Polizei, der es auch bald gelang, drei verdächtige Personen festzunehmen. Es waren dies der Dworskastraße 17 wohnhafte Zygmunt Szczepanski, ferner der Kwiatkowskiego 10 wohnhafte Boleslaw Rajski und Juljan Piotrowicz, Napiorkowskiego 56. Alle drei waren bei ihrer Festnahme sinnlos betrunken und hatten noch einen Liter Spiritus bei sich, während der Rest bereits ausgetrunken oder verkauft worden war. Alle drei wurden dem Gericht übergeben. (a)

Schwerer Unfall bei der Arbeit.

In der Gerberei von Karsch, Zgierska 104, trug sich gestern ein schwerer Unglücksfall zu. Der daselbst als Mechaniker beschäftigte Josef Jagielski, wohnhaft Zgierska 84, wollte, während die Dampfmaschine in Betrieb war, eine seiner Ansicht nach lockere Schraube befestigen. Durch Unachtsamkeit wurde er von dem Getriebe der Maschine erfaßt, das ihm die rechte Hand abriß. Auf sein Geschrei hin eilten die anderen Arbeiter herbei, die die Maschine anhielten und die Krankenkasse in Kenntnis setzten. Der Arzt derselben legte dem Verunglückten einen Verband an und ließ ihn in bedenklichem Zustande nach dem Bezirkskrankenhause überführen. (a)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

K. Leinwebers Erben, Plac Wolnosci 2; J. Hartmanns Erben, Mlynarska 1; W. Danielecki, Piotrkowska 127; A. Perelmann, Cegielniana 64; J. Zimmer, Wolczanska 37; F. Wojcickis Erben, Napiorkowskiego 27

Am Scheinwerfer.

Von Nachtlokal zu Nachtlokal . . .

Der Protest der Mittelstandschichten und der Intelligenz gegen ihre Not und Verelendung nimmt in jedem Lande andre Ausdrucksformen an.

Eine originelle Bereicherung auf diesem Gebiet haben die Budapester Studenten geliefert. Sie versammelten sich um 2 Uhr nachts, legten Couleur an und zogen nun zu dieser ungewöhnlichen Stunde, da Budapest in tiefem Schlafe lag, durch die Stadt.

Welchen Sinn sollte das haben? Was war damit zu erreichen, daß man mitten in finsterer Nacht durch die menschenleeren Straßen bummelte? Oh, die Studenten wußten, was sie taten. Sie wußten, wo man die Mächtigen des Landes, die Herrschenden trifft.

In geschlossenem Zuge marschierten sie von Nachtlokal zu Nachtlokal. Aber sie setzten sich nicht etwa in den Lokalen nieder, tranken nicht Schampus und Tokayer, tanzten nicht mit den eleganten Damen, hasardierten nicht mit den eleganten Herren. Lautlos bewegte sich der Zug zwischen den Tischen, lautlos verschwand er wieder aus dem Lokal und zog zum nächsten weiter. Und immer wieder wiederholte sich das gleiche. Es war eine Demonstration des Schweigens, eine Demonstration, unheimlich wie die Nacht. Niemanden belästigten die Studenten, nicht den leisesten Schaden richteten sie an, in Lautlosigkeit kamen sie, in Lautlosigkeit gingen sie. Und doch wurde den hohen Herrschaften, die die Nachtlokale bevölkerten, so angst und bange, daß sie schließlich die Polizei eingreifen ließen. Mit dem Gummiknüppel wurde „Ordnung" gemacht und der Zug der Studenten aufgelöst.

Es waren keine Sozialisten, diese Studenten, es waren sicherlich Leute, die gestern noch „Erwachende Ungarn" gewesen sind. Aber sie haben inzwischen das „erwachte Ungarn" kennengelernt. Sie protestieren jetzt durch Aufmärsche feierlich drohenden Schweigens gegen die Segnungen, die ihnen die Diktatur in Ungarn gebracht hat . . .

Aus der Geschäftswelt.

Der Konsum zu Pfingsten. Pfingsten ist ein Frühlingsfest, das die Menschheit ins Freie lockt und auch Ansprüche an die Garderobe stellt. Das einzige am Orte befindliche Warenhaus, der Konsum bei der Widzewer Manufaktur in der Rokicinskastraße 54, Tramway-Verbindung mit Nr. 10 und 16, wurde daher reichlich mit allerhand Waren, erstklassiger Damen-, Herren- und Kinderwäsche usw. versehen. Alle diese Waren verkauft der Konsum infolge der schweren Wirtschaftskrise zu nie dagewesenen Preisen. Damen-, Herren- und Kindergarderoben sowie Kolonialwaren sind gleichfalls in größter Auswahl vorhanden und werden unter Konkurrenzpreisen verkauft. Kein Wunder daher, wenn ganz Lodz seinen Bedarf im Konsum deckt.

Aus dem Gerichtssaal.

12 Jahre Zuchthaus für einen Gattenmörder.

Gestern verhandelte das Lodzer Bezirksgericht gegen den 42jährigen Wincenty Kapala, der der Ermordung seiner Ehefrau Zofja angeklagt war. Kapala hatte sich einige Jahre in Frankreich aufgehalten und war am 26. November 1931 zurückgekehrt. Er glaubte, seine Frau, die mit ihrem Sohn Aloizy und der Tochter Maria im Hause Przejazd 65 wohnte, habe während seiner Abwesenheit ein Verhältnis mit dem Sergeanten Pawlinski unterhalten, was

---

Die Schuld der Susanne Mariski

Roman von Margarete Ankelmann

[40

Beide Hände hatte Susanne auf die Brust gefaltet; mit starrem Blick sah sie an Sagenheim vorbei, ins Weite.

„Ich habe nämlich die Absicht, meine Teure, deinem Herrn Gemahl heute beim Abschied ein Päckchen Briefe zu überreichen, das dir nicht unbekannt sein dürfte.

Lange genug habe ich mich von dir zum Narren halten lassen, habe ich auf dein Entgegenkommen gewartet. Jetzt ist es mir zu dumm geworden, meine Geduld ist zu Ende. Ich habe keine Lust mehr, länger zu warten."

Susanne hatte plötzlich aufgehorcht. Der da würde Ernst machen, davon war sie überzeugt. Ihre Verzweiflung war so groß, daß sie ihren Abscheu vor diesem Menschen besiegte.

Sie umklammerte die verschränkten Arme Sagenheims, kam ganz dicht an ihn heran, bettelte um Erbarmen.

„Ich bitte Sie, ich flehe Sie an! O Gott, so grausam kann ein Mensch nicht sein! Ich liebe meinen Mann — ich kann nicht ohne ihn leben. Oh, Sie wissen nicht, was es heißt, ihn zu verlieren. Er darf nichts erfahren. Sie dürfen mich nicht vernichten.

Ich weiß, ich habe Schweres begangen, auf mir lastet eine große Schuld. Ich bin schon unglücklich genug, daß ich meinen Mann, der so gut ist und so lieb, die Sünde meiner Vergangenheit verschwiegen habe.

Ich trage schon so schwer an dieser Schuld, daß ich bestraft genug bin.

Deshalb haben Sie Erbarmen! Verlangen Sie von mir, was Sie wollen — aber schweigen Sie — schweigen Sie!"

„Susanne, du, weißt du, was du gesagt hast? Ist das wahr? Willst du mein sein, wenn ich schweige?"

„Ja — ich will..."

Mit einem leisen, heiseren, jauchzenden Schrei riß der Mann die gestammelten Worte aus dem Munde der Frau. Dann packte er die halb Ohnmächtige, zog sie in seine Arme, küßte wie toll ihren Mund, ihren Arm und ihre Schultern. Er war fast von Sinnen in seinem Rausch.

„Oh — jetzt ist es genug! Jetzt lassen Sie mich — und geben Sie mir, bitte, die Briefe!"

„Ja, mein Schatz, bist du toll? Die Briefe soll ich dir geben, meine einzige Waffe? Die bleiben hübsch in meiner Brusttasche, so lange, bis du ganz mein geworden bist.

Ich habe ja solche Sehnsucht nach dir, nach deinem Körper. Komm, mein Süßes, wir setzen uns noch ein wenig auf diese Bank dort, wir sind ganz ungestört!"

„Nein, nein, ich will ins Haus zurück! Mein Mann wird mich suchen."

„Gut, Susanne! Aber wann — sage mir, wann?"

Qualvoll rang sie nach einer Antwort. Großer Gott, was hatte sie da angerichtet? Was hatte sie versprochen?

Der Mann drängte weiter.

„Morgen, Schatz? Ich erwarte dich am Kreuzweg, hinter dem Forsthause. Dann führe ich dich dorthin, wo wir ganz allein sind, wo kein Mensch uns finden wird.

Oh, du, ich freue mich so unbändig! Ich liebe dich! Ich bin rasend auf jeden anderen, den du mit deiner Liebe beglückst!"

Heiß trat er von neuem auf sie zu, tastete über ihren ganzen Körper, biß sie ins Ohr, in den Arm.

Susanne machte vergebliche Anstrengungen, sich loszuwinden. Er hielt sie fest, mit stählernen Armen.

„Du, vergiß das nicht, du bist in meiner Gewalt. Aber ich will dich ja nicht unglücklich machen — ich will dich nur haben — aber bald — also sage mir, wirst du morgen kommen?"

„Ich weiß nicht!"

Sagenheim fuhr auf.

„Wie — was soll das heißen?"

„Ja — mein Mann — ich muß warten, bis mein Mann abwesend ist — er würde mich sonst vermissen. Ich schreibe Ihnen!"

Mehr vermochte die Aermste nicht zu sagen. Die Gewißheit, diesem Schurken ausgeliefert zu sein, beraubte sie jeder Fassung.

Die hellen Tränen liefen ihr über das Gesicht. Sie fiel taumelnd gegen einen Baum.

Endlich wurde sie ruhiger. Sie wußte, daß sie zur Gesellschaft zurückkehren mußte; man würde sie sicher vermissen und suchen.

„Also, Herr Sagenheim — Sie werden schweigen?"

„Ja — aber du kennst meine Bedingung!"

Dann gingen sie zurück. Der Mann mit heimlichem Triumph, mit dem Bewußtsein, einen Sieg errungen zu haben. Die Frau, gebrochen an Leib und Seele, kampfmüde, zertreten.

* * *

Schlaflos hatte Susanne die Nacht verbracht. Ein Tag begann, dessen Stunden nicht vorübergehen wollten, die schwer und trostlos auf der todmüden Frau lagen. Dann kam wieder die Nacht.

Langsam hatte Susanne sich entkleidet; jetzt saß sie auf dem Rande ihres Bettes, bewegungslos.

Die Fenster waren weit geöffnet, tief sog sie die Frühlingsluft ein. Der Duft des Flieders umnebelte die Sinne.

Mit einem Schrei fuhr Susanne plötzlich in die Höhe; irgend jemand hatte sie berührt.

„Aber Susanne, Kind, bist du krank?"

Beim Klang dieser Stimme löste sich die Erstarrung, die über der jungen Frau gelegen hatte. Beide Arme schlang sie um den Hals ihres Mannes und hielt ihn umschlungen, als ob sie ihn nie wieder von sich lassen wollte.

Dann flüsterte sie:

„Mein Peter, ich hatte ja solche Angst — ich fürchtete mich so. Ich hatte so böse Gedanken, ehe du kamst. Aber jetzt ist alles gut, jetzt bist du bei mir."

Peter preßte die schlanke Gestalt an sich, küßte sie innig und zart, auf den Mund, auf die Stirn, auf die großen, erschreckten Augen. Dann zog er sie auf seinen Schoß, und unbeweglich saßen sie da, dem Gesang der Nachtigallen lauschend.

(Fortsetzung folgt.)